

Ergebnissicherungen zu den Unterrichtsbausteinen

Unterrichtsbaustein 1

Erarbeitung 1:

Bernd Kollmann gibt die „Grundgeschichte“ wie folgt wieder:

Ein Mann veranstaltet ein großes Fest und lässt die Geladenen zum Mahl rufen; doch lehnen diese eine Teilnahme ab, indem sie Entschuldigung unterschiedlichster Art vorbringen. Als der Gastgeber hiervon in Kenntnis gesetzt wird, erzürnt er und er lässt beliebige Gäste von der Straße ersatzweise nachladen, was schließlich zum Erfolg führt, indem sich der Gastmahlsaal füllt.¹

Bei der Fassung des Lukas fällt insgesamt der Unterschied zwischen den „alten“ und den „neuen“ Gästen auf: Während die „alten“ Gäste allesamt Gründe vorweisen, die sie als gut Situierte erscheinen lassen (und dadurch auch Licht auf den Hausherrn geworfen wird, auch er gehört wohl zu den „Reichen“), sind die „neuen“ Gäste sozial Marginalisierte, die in der letzten Einladungsrunde sind kontingete Passanten. Es geht also darum, dass bei diesem Abendessen eines Reichen Arme, Marginalisierte und zufällig Anwesende miteinander essen können und dabei konventionelle soziale Rangordnungen aufgehoben sind.

Unterrichtsbaustein 2

Vertiefung 1:

Zum synoptischen Vergleich ist erwähnenswert:

- Mt 22,2 weist die Perikope eindeutig als Gleichnis aus, während die Lk Variante eine Beispielgeschichte ist.
- Bei Mt ist die Geschichte als Hochzeit eines Königssohnes stilisiert.
- Die Ausreden der Ersteingeladenen Lk 14,18-20 sind bei Mt emendiert, dagegen lässt dieser die Ersteinladungsszene zu Mord und Totschlag eskalieren.
- Die sozialen Kategorien (arm/reich) bei Lk sind bei Mt durch moralische Kategorien (gut / böse) ersetzt.
- Mt erweitert die letzte Szene („kein hochzeitliches Gewand“).

Zur Intention ist zu erwähnen:

- Bei Lukas wird eine intendierte Tischgemeinschaft unter Reichen durch eine sozial gemischte Tischgemeinschaft ersetzt. Die Geschichte ist als Beispiel für die tatsächliche Gemeindepraxis erzählt.
- Bei Matthäus erweisen sich die Ersteingeladenen der intendierten Tischgemeinschaft als „unwürdig“, sie werden durch ein „corpus mixtum“, eine Gemeinschaft von Guten und Bösen ersetzt, von denen allerdings nicht alle akzeptiert sind. Die Geschichte ist als Gleichnis für den Zugang zum Himmelreich erzählt.

Vertiefung 2 (Quellenkunde):

Für das Lukasevangelium ist als Erstinformation entscheidend: Es ist Teil eines Doppelwerkes und wird im mainstream Ende des 1. Jh. AD datiert, wobei auch frühere und v.a. spätere Datierungen diskutiert werden. Es will gelesen sein als Werk eines Reisebegleiters des Paulus, wobei dies als Autorenfiktion anzusprechen ist und wird zumeist in Griechenland / Kleinasien verortet.

Für das Thomasevangelium gilt: Es besteht aus einer Liste von Worten des historischen Jesus, ohne Geschichten über Jesus (analog zur hypothetischen

¹ Kollmann, Bernd, Ursprung und Gestalten der frühchristlichen Mahlfeier, Göttingen 1990, 210.

„Logienquelle“); es wird zumeist eine etwas spätere Datierung als für Lk angenommen, es ist außerkanonisch, gibt aber dennoch frühe Jesustraditionen wieder, die manchmal in Analogie, manchmal Spannung zu den biblischen Traditionen stehen. Über seine Bedeutung für das Christentum (wertvolle oder ketzerische Aussagen über Jesus) kann diskutiert werden.

Unterrichtsbaustein 3

Erarbeitung 1: Die Gliederung von Lk 14,1-24 kann sich weitgehend an den Überschriften der aktuellen Lutherbibel Ausgabe richten, allerdings ist eine feinere Gliederung als beispielsweise in „Luther 2017“ sinnvoll; möglicher Gliederungsvorschlag:

1. Rahmenhandlung: Jesus kommt am Sabbat zum Essen in das Haus eines Pharisäers (V.1),
2. er heilt dort einen Wassersüchtigen und diskutiert dies mit den Pharisäern (V.2-6),
3. er spricht ein Gleichnis über die Sitzordnung beim Essen (V.7-11),
4. er gibt dem Gastgeber eine Anweisung zur Gästerauswahl (V.12-14)
5. und erzählt als Reaktion auf einen Einwurf eines Mahlteilnehmers zu dieser Anweisung (V.15) eine Beispielgeschichte vom großen Gastmahl (V.16-24).

Damit ist die Geschichte vom großen Gastmahl bei Lk erzählerisch in die Rahmenhandlung eines gemeinsamen Abendessens eingebunden und dient als Beispielgeschichte für die Anweisung zur Gästerauswahl (V.12-14) an den Gastgeber.

Erarbeitung 2: Das Thema „soziale Rangordnung“ ist in jeder der oben erarbeiteten Gliederung erkennbar:

1. Rahmengeschichte: „Oberer“ der Pharisäer.
2. Wassersüchtiger: Aus M2 geht die antike Konnotation von Wassersucht und Reichtum hervor, Wassersucht gilt als typische, aufgrund der Völlerei selbstverschuldete Krankheit von Reichen, vielleicht analog zum modernen Diskurs um den Zusammenhang von allzu früh auftretender „Altersdiabetes“ und übergroßem Zuckergenuss. Hier wird also ein „Reicher“ von seiner selbstverschuldeten Reichenkrankheit geheilt.
3. Sitzordnung: Wer darf „oben“ sitzen, wer muss „unten“ bleiben? Dieser Abschnitt kann in Unterrichtsbaustein 5 vertieft werden.
4. Gästerauswahl: Nicht reiche Verwandte, sondern Marginalisierte einladen!
5. großes Gastmahl: Beispielgeschichte für just diese Gästerauswahl.

Damit kann als „message“ für Lukas formuliert werden (Formulierungsvorschlag): Der Evangelist spricht die sozial Höhergestellten in seiner Gemeinde an mit der Botschaft, bei den gemeinsamen Mahlzeiten soziale Grenzen aufzuheben.

Unterrichtsbaustein 4

Einstieg: Wichtig ist die Einsicht, dass eine übliche Einladung heutzutage eher abends stattfindet und bestimmten Konventionen folgt, vielleicht vom Sekt / Aperitif und gg. Amuse-Gueule beginnend (auf der Terrasse? Im Wohnzimmer auf Sofa und Sessel?) über das gemeinsame Tafeln (sitzend am gedeckten Tisch mit der üblichen Speisefolge von Suppe bis Dessert, dazu sind Wasser und entsprechende Alkoholika Konvention) und mit dem Kaffee bzw. Digestif endend. Eine Sitzordnung (Hausherr/Hausdame oben) ist nicht unüblich, die Konversation bei Tisch nimmt großen Raum ein.

Erarbeitung 1: Das Essen findet „im Haus“ statt, es gibt zumindest Brot zu essen (V.1). Man isst zu Mittag oder zu Abend (V.12), es gibt eine wohl konventionelle „Stunde des Abendessens“ (V.17), man isst in Gemeinschaft und achtet dabei auf eine gewisse soziale Homogenität (V.12). Es gibt eine Rangordnung am Tisch (V.7-11). Großen Raum nimmt die Unterhaltung beim Essen ein. Über die Speisen bei Tisch wird nichts gesagt (außer Brot), auch der übliche Ablauf wird nicht wiedergegeben, er wird als bekannt vorausgesetzt.

Vertiefung 1: Das „ideale Abendessen“ nach Varro findet nicht allein, sondern in Gemeinschaft von 3 bis 9 „zueinander passenden“ Leuten statt. Die Auswahl zueinander „passender“ Gäste, ebenso von Ort und Zeit sowie die Ausstattung (an Tischschmuck und gereichten Speisen) soll sorgfältig ausgesucht sein. Gleiches dürfte heutzutage auch für uns gelten. Man beachte auch die Ausführungen zur Gesprächskompetenz der Gäste – sicherlich auch heutigentags ein Auswahlkriterium.

Vertiefung 2: Varro und Plutarch stimmen darin überein, dass die angenehme Konversation das entscheidende Kriterium für ein gelungenes Gastmahl ist. Beide beschreiben Szenarien, in denen die Konversation entgleitet – Varro führt übermäßige Geschwätzigkeit oder, das Gegenteil, Wortkargheit an und nennt „gefährliche“ Gesprächsthemen: peinliche oder zu komplizierte Inhalte. Plutarch streift das Szenario, dass ein Gespräch durch zu hohen Alkoholgenuss entgleitet. Die Konversation zu Tisch hat, so stimmen beide überein, „anregend“ und heiter zu sein und soll allzu kontroverse Themen nicht berühren. Jesus zeigt sich in dieser Hinsicht als schlechter Gast: Er redet monologisch (nach Varro wäre er ein Schwätzer), berührt sensible Themen (Heilung am Sabbat) und stellt unerhörte Forderungen (Tischgemeinschaft nicht homogen unter Gleichen, sondern sozial gemischt).

Unterrichtsbaustein 5

Wiederholung: Wir gehen von der in Unterrichtsbaustein 3 erarbeiteten „message“ aus, Formulierungsvorschlag: Der Evangelist spricht die sozial Höhergestellten in seiner Gemeinde an mit der Botschaft, bei den gemeinsamen Mahlzeiten soziale Grenzen aufzuheben.

Vertiefung: Die „Stunde des Abendessens“ (Lk 14,17) ist wohl die 9. Stunde, um die Äquinoccien zwischen 15 und 16 Uhr, um die Solstitien winters entsprechend zwischen 14:15 und 15:15 Uhr und sommers zwischen 15:45 und 16:45 Uhr; dann beginnt man das Mahl (also deutlich früher als bei einer „Abendeinladung“ unserer Tage!). Der Diskurs um den „besten Platz“ beim Abendessen in Lk 14,7-11 wird auf dem Hintergrund von M5 gut deutlich, dieser bezeichnet den „*locus consularis*“.

Aus der Skizze wird auch V.11 „rücke herauf“ deutlich: In die Nähe des Gastgebers zu kommen; ferner wird deutlich was es bedeutet, den schlechtesten Platz zu haben, z.B. auf dem „*lectus imus*“ ganz unten: Man kam nur mit Mühe an die Speisen auf der „*mensa*“ und musste den Kopf unnatürlich drehen, um mit dem Gastgeber oder den wichtigen Gästen Blickkontakt haben zu können. Die Grundaussage der Aufhebung einer sozialen Rangordnung bedeutet – im Appell an die Oberen, den realen Verzicht auf den besten Platz beim Gastmahl, also Statusverzicht zugunsten anderer in der Gemeinde.

Reflexion: Folgende Kriterien für ein Gemeindefest können aus Lk 14 entwickelt werden:

Es geht um ein gemeinsames Essen. Man trifft sich also nicht nur zur Stehparty, sondern Gemeinschaft konkretisiert sich in einem arrangierten Abendessen.

Dieses Abendessen ist von sozialer Durchmischung geprägt, die üblichen sozialen Abgrenzungen sind aufgehoben. Man wird also auf eine Sozialraumanalyse der jeweiligen Gemeinde zurückgreifen und darauf achten, dass neben den „wichtigen“ auch die syrischen Geflüchteten und die Menschen aus den Projekten für betreutes Wohnen integriert sind.

Die Gemeinschaft zeigt sich am gemeinsamen Essen an Tischen. Auf die Platzwahl wird zu achten sein (wie wird dies im Vorfeld organisiert)? Dann zeigt sich das „kleinste gemeinsame Vielfache“ einer Gemeinschaft: Menschen essen miteinander und tauschen sich dabei aus.